

Redaktion 32723 - Geschäftsstelle 32722
Postfachkonto: Dresden Nr. 14707

Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden s. H. 16, Holbeinstr. 48

Sächsische Volkszeitung

Bezugspreis: Vierteljährlich bei Cash Ausgabe A mit halbjährlicher Beilage 12.75 M. Ausgabe B 11.25 M.
Einschließlich Postbefreiung, Preis der Einzelnummer 21 Pf.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochenenden nachm. - Sprechstunde der Redaktion: 5 bis 6 Uhr nachm.

Abgaben: Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm. - Preis für die Zeitungsstellen aller Anzeigen 1.40 M. im Restanteil 3.50 M. - Für unbeschriftete Adressen sowie durch den Postboten ausgegebene Anzeigen können nur die Verantwortlichen für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen

Don ungefähr?

Es ist nun eine Woche her, seitdem Matthias Erzberger auf bestialische Weise im Schwarzwalde das Opfer eines politischen Mordes geworden ist. Es war eine wahrlich schmerzliche Geschehnisse. Die Leidenshater sind in dieser Woche auf allen Seiten hoch gestiegen. Auch die schärfsten Gegner der Sozialdemokratie - ja wir gehen sogar so weit, zu sagen, auch diejenigen unter den Deutschnationalen, die sich noch etwas Einsicht bewahrt haben - werden nicht von dem Gedanken losgelassen sein, daß es immerhin etwas Heberwältigendes an sich hatte, wenn in Berlin - wir betonen nochmals in Berlin! - sage und schreibe eine halbe Million Menschen demonstriert haben, ohne daß auch nur das Geringste an Mitleid vorgekommen ist. Es war die Parole ausgegeben worden, auch vor der mehrheitssozialdemokratischen Partei, zu der Berliner Kundgebung unter dem Zeichen der schwarz-rot-goldenen Fahne, der Fahne des heutigen Deutschen Reiches, zu erscheinen. Gewiß waren vor allem von der Unabhängigen Sozialdemokratie eine nicht unbeträchtliche Zahl von roten Fahnen mitgebracht worden. Immerhin hat aber, wie und von Augenzeugen berichtet wird, die schwarz-rot-goldene Fahne überwogen. Also die offizielle Fahne des Deutschen Reiches, also das Bekenntnis zur Reichsverfassung. Dieser Vorgang darf nicht übersehen werden, er darf aber auch nicht unterschätzt werden. An ihm vorübergehen mit einem Lächeln der Verachtung können nur Leute, die sich außerhalb der Verfassung stellen, also Kommunisten und - Deutschnationalen. Ja, Deutschnationalen. Denn ein hervorragendes Mitglied der Deutschnationalen Koalition des Reichstages, Herr Reichstagsabgeordneter Reinhold Wulle, hat am 4. Februar 1921 in einer preussischen Wählerversammlung zu Dahlen folgendes wörtlich erklärt:

„Ein kommunistischer Führer in Erfurt hat mir gesagt, es hätten jetzt nur noch zwei Parteien in Deutschland Erziehungsberechtigung, die kommunistische und die deutschnationalen. Ich möchte hiermit erklären, daß ich diese Aufzählung vollinhaltlich teile.“

Auch der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, der preussische Staatsminister a. D. Hergt, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, hat in einer deutschnationalen Wählerversammlung, die am 16. Februar 1921 im Stadthaus in Berlin stattfand, sich in ähnlicher Weise ausgesprochen. Er hat ebenfalls eine Äußerung eines Kommunisten - „Ja sie (die Kommunisten) hätten Respekt vor uns (den Deutschnationalen). Wir wären wenigstens ganze Kerle.“ - angeführt, hat sich darauf bezogen, daß dieser Kommunist erklärte, nur die Deutschnationalen könnten einen ernsthaften Widerpart abgeben, nur bei ihnen bestände sich dieselbe Energie, und hat dann im Anschluß daran folgendes ausgesprochen:

„Heute gibt es nur ein Entweder - oder. Tatsächlich kann mit einer Politik der Mitte unser Vaterland nicht am Gumpf gezogen werden. Eine Politik der Mitte ist immer eine grundloslose Politik.“

Das sind nicht irgendwelche belläufige Agitatoren, sogenannte unverantwortliche Persönlichkeiten, die sich in diesem Sinne ausgesprochen haben. Das sind die Parteiführer Hergt und Wulle. So können nur Persönlichkeiten sprechen, die nicht einsehen oder nicht einsehen wollen, vielleicht auch auf Grund ihres Parteiprogramms nicht einsehen dürfen, daß einzig und allein eine Politik der Mitte unser Vaterland retten kann.

An diese Dinge muß man erinnern, wenn man zu der heutigen, durch den freudlosen Mord an Erzberger verschärften politischen Situation Stellung nehmen will. An dieser Stelle wurde vor fast zwei Jahren, nämlich am Sonntag den 11. Oktober 1919 (Nr. 295 der „Sächsischen Volkszeitung“) ein Artikel unter der Spitzmarke: „Vollstreckung im Freie“ veröffentlicht, der damals über Sachens Grenzen hinaus Aufsehen erregt hat. Wir haben da ausgeführt, es müsse auf alle Fälle mit nicht mißzuverlesender Deutlichkeit sowohl von der Regierung als auch von den auf dem Boden der Verfassung stehenden und sich stellenden Parteien gegen die Radikalisierung auf der Rechten ebenso Stellung genommen werden wie gegen die auf der äußersten Linken. Wir haben erklärt, was die „Deutsche Zeitung“ propagierte und was die Kreise wollten, welche die in der „Deutschen Tageszeitung“ gedruckten Flugblätter verteilten, sei nichts anderes als Volkswindismus von Rechts. Wir haben diesen Artikel damals in genauer Kenntnis gewisser Vorgänge geschrieben und wie haben keinerlei Bedenken gehabt, ihn zu veröffentlichen, nachdem zwei Tage zuvor der frühere Freisinnige und damalige deutschnationalen Abg. Gottfried Traub in einer Versammlung in Dresden die Parole der „grundfählichen nationalen Opposition“ ausgesprochen hatte. Wörtlich sagte damals Herr Traub: „Die Deutschnationalen wollen die Muskeln straffen - mit Raubendurck“. Einige Monate später trat die von Traub vertretene „grundfähliche nationale Opposition“ ein durch den Rapp-Putsch, der die schweren Erschütterungen des eben in etwas aufstehenden Deutschen Reiches im Gefolge hatte. Von

Rabbiner des Oberpräsidenten Rapp begleitete Herr Traub, der deutschnationaler Abgeordneter, den Posten des Reichsministers des Innern. Als dann die Sache schief ging, hat Herr Traub nach berühmten Mustern die Grenzen des deutschen Vaterlandes verlassen.

Auch an diese Vorgänge muß erinnert werden, deshalb erinnert werden, weil die Lage im Deutschen Reich in den letzten Monaten und Wochen vor dem Mord an Erzberger auf eine ähnliche Situation sich zuspitzte. Ein Zeichen dafür war neben anderen, daß zwei Politiker der Zentrumspartei mit Drohbrieffen und Drohkarten gerade in den letzten Wochen nur so überschüttet wurden. Zum Teil kann der Inhalt dieser Drohbrieffe gar nicht wiedergegeben werden. Es sei zum Beweise dessen hier lediglich der Inhalt einer Karte abgedruckt, die in Dresden auf dem Postamt 1 am 23. August 1921 vormittags zwischen 11 und 12 Uhr abgehempelt ist und in der es in Bezug auf eine Versammlungsanzeige in einem auswärtigen Blatt, in der der Verfasser dieser Zeilen als Redner angekündigt wird, folgendes steht: „Gott soll uns (vor meiner Begegnung) bewahren! Er schütze Deutschland vor Brühl und Erzberger!“ Außerdem Schmähgedichte und Schmähworte die Menge. Weiter muß in Betracht gezogen werden, daß war mit steigender Verwunderung sah, wie gewisse Persönlichkeiten zu Kampfaufgaben gegen die Reichsverfassung bewegt wurden, wie bei dem sogenannten Frontlämpertag in Berlin ein Prolog eine direkte Aufforderung, Erzberger zu beseitigen, ausgesprochen, ufo. ufo. An dieser Stelle sind ja in den letzten Tagen dafür eine Reihe von Belegen erbracht worden. An der Tatsache, daß der Mord an Erzberger eine Frucht dieser Dinge ist, läßt sich nun einmal nicht ändern. Die Verlege dafür sind so groß, daß sie nicht alle hier wiedergegeben werden können. Nur derjenige, der nicht hören und nicht sehen will, kann im Ernst behaupten, daß das alles von ungefähr käme. Die Hebe geht zurück auf eine Zeit, die Jahre umfasst. Nur einige wenige Beispiele sollen noch angeführt werden.

Im Dezember 1920 hat z. B. die „Deutschnationalen Jugendzeitung“ einen Aufsatz mit den Worten geschlossen: „Ihr habt nicht die mindeste Verpflichtung gegenüber dieser Verfassung. Jedes Mittel ist gut und edel im Kampfe gegen die Verfassung der Republik.“ Man hat nicht gehört, daß irgendwie der Herausgeber der „Deutschnationalen Jugendzeitung“ vom Staatsanwalt dafür zur Verantwortung gezogen worden wäre, man hat aber auch nicht gehört, daß die Deutschnationalen Partei irgendwie die „Deutschnationalen Jugendzeitung“ deswegen abgelehnt hätte. Ferner sei erinnert, gerade jetzt erinnert, an den ersten Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei, der Mitte Juli 1919 in Berlin stattfand. Dort hat der frühere Führer der Konservativen und jetzige Abgeordnete Graf Westarp eine Rede gehalten, in der er vom Vorkonferenzredner Erzberger sprach. Der Bericht der „Kreuzzeitung“ (Nr. 21 vom 14. Juli 1919) verzeichnet dabei (Minutenlanger Rede): „Der Reichstag, Stürmische Jurufe. Putsch Hochverratler! Schuß!“ Der Vorsitzende hat zwar die Rede dann unterbrochen mit den Worten, diese Jurufe zu unterlassen. Das hat aber den Herrn Grafen Westarp - wohl ermuntert durch diese lebenswichtigen Jurufe - nicht abgehalten, folgendermaßen fortzufahren: „Ihre Zustimmung, meine Damen und Herren, sagt mir, daß ich über den Mann kein weiteres Wort zu sagen brauche. Nur das Eine möchte ich noch sagen, fort mit diesem Menschen!“ Der Bericht der deutschnationalen „Kreuzzeitung“ verzeichnet weiterhin, minutenlanger drohender Verfall“. Dieses deutschnationalen Hauptorgan selbst hat die Worte „fort mit diesem Menschen!“ in Fettdruck wiedergegeben. Das ist die Pflicht, wie sie in der Deutschnationalen Partei herrscht hat und noch herrscht. Das sind Tatsachen, an denen nicht gerüttelt werden kann. Auch Herr Dr. Helfferich sprach auf diesem ersten Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei 1919 und erklärte, wie groß die Gefahr für unsere Finanzen sei, zeige die Tatsache, daß Erzberger Finanzminister wurde. Die Berichte über diese Ausführungen verzeichnen hier dem aber angeführten Satz: „Auf: Schlagt ihn tot! Hängt ihn auf!“ Wiegends ist zu lesen, daß der Vorsitzende des ersten deutschnationalen Parteitages im Juli 1919 eben mit Entschiedenheit diese Jurufe zurückgewiesen hat. Im Zusammenhang mit dem eben in München tagenden deutschnationalen Parteitag wird ja über diese und ähnliche Dinge in der nächsten Zeit auch an dieser Stelle noch mancherlei zu sagen sein. Weil wie aber gerade bei Herrn Helfferich hat ja vor allem den vorerwähnten Abg. Erzberger für das Zusammengehen mit der Mehrheitssozialdemokratischen Partei verantwortlich gemacht. Es wird daher allgemein interessiert, welchen Standpunkt Herr Helfferich in den Kriegsjahren zur Sozialdemokratie eingenommen hat. Am 3. Januar 1916, also etwa 2 1/2 Jahre vor Ausbruch der Revolution, fand eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums statt, in der laut amtlichen Protokoll der damalige Vizekanzler und preussischer Staatsminister Dr. Helfferich wörtlich folgendes ausführte:

„Bei der Größe und der Bedeutung, welche die Sozialdemokratische Partei im Reichstag und im Volk nun einnimmt, habe ich es für die bedeutungsvollste Aufgabe der Regierung, einen großen Teil der Sozialdemokratie zu positiver Arbeit zu gewinnen.“

Die Regierung wolle dahin arbeiten, daß die Sozialdemokratie nicht von den Kapitalen niedergedrückt werden und müsse die große Masse der sozialdemokratischen Wähler aus den Schlingensiefeln auf den Boden unserer Gesellschaftsordnung zurückzuführen suchen. Dazu sei gewiß auch Aussicht vorhanden, aber doch nur, wenn man sich zu Konzeptionen verhalte, denn sonst würden die eifrigen Bemühungen der Sozialdemokratischen Partei, ihren inneren Zusammenhang aufrecht zu erhalten, nicht zu überwinden sein.“

Nicht Herr Erzberger hat das gesagt, sondern Herr Vizekanzler Dr. Helfferich - allerdings am 3. Januar 1916.

Der demokratische Reichsminister a. D. Koch hat in Nr. 200 der „M. Z.“ am Freitag einen Artikel über den Mord an Erzberger veröffentlicht, in dem er sagt, daß Erzberger das Gute gewollt hat, daß Erzberger Verantwortungsbewußt und den Mut zur Unpopularität hatte. Herr Reichsminister a. D. Koch erklärt, er wolle es zu sagen: „Erzberger war nicht korrupt.“ Auf Erzberger, so führte er weiter aus, der seine Reberzeugung am offener und unmissigen vertrat, habe sich in den Augen weiter keine das Schuldige für alle das Unheil, das eine jahrzehntelange unklare Politik, ein entscheidender Krieg und eine planlose Revolution über das Volk gebracht habe, gebürt. Diesem furchtbaren Verbrechen schiene er zum Opfer gefallen zu sein. Und wie hat demgegenüber sich die deutschnationalen und die deutschvölkische Presse verhalten? Vor uns liegt die Nr. 16 der in Dresden erscheinenden „Deutschen Wacht“ vom 3. Juli 1921, die sich als „Organ für nationale Politik, Publikationsorgan der völkischen Vereine Sachsens“ bezeichnet. An leitender Stelle dieser Nummer findet man einen Artikel „Die Zumblykale“, wonach Erzberger gemeint ist. In diesem kann eine Spalte langen Artikel wird von Erzberger gesagt, er sei ein unaufrichtiger Geschäftspolitiker, er sei ein Vagabund, er sei ein gemeiner Demagogen, er sei ein Mann, der unaufrichtig gehandelt hat, ufo. ufo. Nichts ist dagegen geübt, obwohl alle Verfahren - Erzberger konnte es noch erleben - gegen ihn eingeleitet werden müßten wegen mangelnder Beweise. In Nr. 202 des „Berliner Lokalanzeigers“ vom 19. Mai 1921 heißt es: es werde auch gerannt, daß man schon ein paar politische Selbstmörder auf der Spur sei, die sich wohl für die G. u. S. H. Brühl und Genossen würden gewinnen lassen. Das war so die Tonart, wie sie in der letzten Zeit gang und gäbe in der deutschnationalen Presse war. Braucht man sich da noch zu wundern über das, was nach der Ermordung Erzbergers in deutschnationalen Organen zu lesen war. Wir erinnern noch einmal daran, daß das „Deutsche Tageblatt“ Nr. 99 vom 27. August 1921 - Herausgeber der deutschnationalen Reichstagsabgeordnete Reinhold Wulle - mildernde Umstände für den Mord verlangt hat. Das „Deutsche Tageblatt“ findet es „geschicklich gesehen überaus natürlich, daß Richter Bruch da auf dem Plan erschienen“. Soll man sich weiter wundern, wenn dann Blätter in der Provinz, wie der „Vogtländische Anzeiger“ in Plauen Nr. 20 vom 28. August, hervor bemerkt: „daß der entscheidende und unerbittliche Kampf gegen Erzberger und alle Erzbergerer für jeden, der den einzigen Weg zu einer Rettung und Erneuerung unseres Volkes in einer Zurückweisung auf deutsche Art und deutsches Wesen erkannt hat, höchste Pflicht war, und es heute noch ist.“ Nachdem der „Vogtländische Anzeiger“ das gesagt hat, schließt er es etwas ein - wohl aus Sorge, etwa verboten zu werden - indem er feststellt, daß man gerade von diesem Standpunkte aus jene Mordtat nur beklagen und beurteilen kann“. Diese Einschätzung ist nach dem vorhergehenden Urteil aber doch nur ein Versuch mit untauglichen Mitteln. In der radikalen Rechtspreffe werden erneut schwere Vorwürfe gegen den toten Erzberger erhoben. Der frühere Straßburger und jetzige Kölner Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn, der ja eine eigenartige Wandlung in den letzten Jahrzehnten durchgemacht hat, hat sich auf dem deutschnationalen Parteitag in München am Donnerstag als neues Mitglied dieser Partei vorgestellt und dabei den Schwamm geholt, zu erklären, er würde heute nicht hier stehen, wenn der tote Erzberger nicht dazu gezwungen hätte. Ueber den Schwamm und über den Takt läßt sich nun einmal nicht streiten. Aber darüber zu sprechen, wird nach Gelegenheit genug sein. Daß, wie wir hören, der im deutschnationalen Fahrwasser schwabende „Birnauer Anzeiger“ sofort den alten und hochwürdigen Zentrumsführer Peter Spahn mit dem kleinen Martin Spahn verwechselt und unter großem Geschrei infolge dessen irrtümlicherweise den Rederwitz des berühmten Zentrumsführers zur Deutschnationalen Partei verkündet hat, sei nur nebenbei erwähnt.